

Expose

Indiens Zivilgesellschaft - Vom Protest zum konstruktiven Engagement

Indiens Zivilgesellschaft, eine der größten der Welt, hat im vergangenen Jahrzehnt eine tiefgreifende Wandlung erfahren: Auch hier dominieren wirtschaftliche Interessen den gesellschaftlichen Diskurs, im Staatsapparat wachsen Tendenzen zur Unterdrückung dissidenter Standpunkte. Protest allein schafft keine besseren Verhältnisse, meinen immer mehr engagierte Akteure und entwerfen Alternativen zum herrschenden System. Der Autor begleitet seit rund dreißig Jahren indische Initiativen zum Schutz der Umwelt, zur Verteidigung der Menschenrechte und für eine sozial gerechte Gesellschaft. In zahlreichen Hörfunk-Features und Reportagen brachte er ihre Aktivitäten einem deutschen Publikum nahe. In Gesprächen mit Aktiven aus verschiedenen Sektoren der Zivilgesellschaft unternimmt er nun eine aktuelle Bestandsaufnahme, beschreibt neue Trends, skizziert Perspektiven anhand prominenter Beispiele: Greenpeace, der Bewegung zur Rettung der Narmada, der Müllsammlergewerkschaft KKKPKP, und des Frauennetzwerkes North East Network.

Rainer Horig sprach u.a. mit:

Suhas Palshikar, langjähriger Leiter des Fachbereiches Politische Wissenschaften an der Universität Pune in Maharashtra

Ashish Kothari, Mitbegründer der Aktionsgruppe Kalpavriksh und langjähriges Mitglied des Beirates von Greenpeace International

Rajagopal, Gründer der landesweiten Organisation Ekta Parishad, einer Vereinigung von Bauernverbänden und indigenen Gruppen

Darylin Siem, Vorsitzende eines Netzwerkes von Fraueninitiativen im indischen Nordosten (Assam etc.)

Sanskriti Menon, Mitarbeiterin des "Centre for Environmental Education", einer Initiative zur Entwicklung von Ressourcen im Bildungsbereich, Beraterin der Stadtverwaltung von Pune

Lakshmi Narayan, Initiatorin einer Gewerkschaft von Müllsammlerinnen in der boomenden Industriestadt Pune

Indiens Zivilgesellschaft: Ihre Wurzeln, Ihre Anliegen, ihre Kämpfe

Inspiziert von Mahatma Gandhi und seinen Lehren von ländlicher Entwicklung, von der sozialistischen Internationale, von nationalistischen und religiösen Idealen konnte sich im demokratischen Indien eine breit gefächerte und schlagkräftige Zivilgesellschaft entwickeln. Dorffrauen schützen ihren Wald vor Holzfällern, indem sie die Bäume umarmen; Kleinbauern marschieren in die Städte und blockieren wichtige Straßenverbindungen, um gegen die Vertreibung von ihrem Land durch Staudammprojekte oder neue Bergwerke oder für höhere Erzeugerpreise zu protestieren; Frauengruppen gehen auf die Straße, um ihre Rechte einzufordern.

Doch mit fortschreitender Globalisierung und wachsendem Einfluss privater Kapitalinteressen werden Umweltschützer und Menschenrechtsverteidiger zunehmend als Hindernisse für die wirtschaftliche Entwicklung betrachtet. Seit rund zehn Jahren versuchen diverse Regierungen in New Delhi, deren Aktivitäten durch administrative Maßnahmen zu behindern, ja ganz unmöglich zu machen. Prominenten Organisationen wie Greenpeace sperrte man die Bankkonten, Funktionäre und Aktivisten werden am Reisen gehindert oder unter fadenscheinigen Gründen vor Gericht gestellt. Die von reaktionären Hindus dominierte Regierung von Premierminister Narendra Modi lässt religiöse Fanatiker gewähren, die ein Klima der Angst gegen jede Art von Dissenz verbreiten. Öffentliche Proteste sind rar geworden, politische Debatten haben sich in soziale Netzwerke und digitale Medien verlagert. Die einst so schlagkräftige Bewegung zum Schutz von Menschenrechten und Umwelt sucht nach neuen Ausdrucksformen und Freiräumen.